

Sonntag, 15. Oktober, 18.00 Uhr
Eröffnung in der Synagogengemeinde
MATCHMAKING



BACHURIM TOVIM
IL 2022, R: Erez Tadmor, B: Erez Tadmor, Hava Divon, Yaki Reisner, K: Miki Berdugo, Michael Izziourov, M: Haim Frank Ilfman, Sch: Haim Frank Ilfman, D: Amit Rahav, Liana Ayoun, Maor Schwitzer, 96 Min, OmU

In dem Film dreht es sich um das verzweifelt-amüsante Bemühen eines jungen Ultraorthodoxen, eine Liebesheirat statt einer arrangierten Ehe einzugehen. Moti Bernstein widmet sich als Student der renommierten Jeschiwa-Universität dem Tora-Studium. Die Heiratsvermittlerin Malki ist sich sicher, dass der kluge und gutaussehende junge Mann rasch ein passendes Pendant findet. Er datet zahlreiche junge Frauen, doch das ultimative Match befindet sich noch nicht darunter. Schließlich lernt er Nehami kennen, die aufgrund ihrer Herkunft angeblich gar nicht zu Moti passen soll. Doch mit reichlich Chuzpe findet zwischen beiden schließlich eine Liebesheirat statt. Erez Tadmors beschwingte Komödie war in Israel einer der großen Kassenschlager des vergangenen Jahres. Die Geschichte mit einem typischen Romeo-und-Julia-Motiv – allerdings ohne tragische Elemente – nimmt die Zuschauer mit in die Welt der Ultra-Orthodoxen in Bnei Barak nordöstlich von Tel Aviv. (juedische-kulturtage.org)
Witzig, optisch entzückend und süßlich romantisch, ist MATCHMAKING eine Romeo-und-Julia-ähnliche Saga (allerdings ohne tragische Elemente) aus der Welt der Ultra-Orthodoxen in Bnei Barak. Eine fröhliche Geschichte über Toleranz und Liebe, ist Matchmaking Israels größter Kassenschlager des Jahres 2022 voller Witz und Slapstick-Humor dank auch der Heiratsvermittlerin Malki und ihrem Stellvertreter Baruch. (jfw.at)

Montag, 16. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb
LAILA IN HAIFA



IL 2020, R: Amos Gitai, B: Amos Gitai, Marie-José Sanselme, K: Eric Gautier, M: Alexey Kochetkov, Sch: Yuval Orr, D: Maria Zreik, Khawla Ibraheem, Bahira Ablassi, Naama Preis, Tsahi Halevi, 97 Min, FSK: keine Bewertung, OmU

Haifa, in der Gegenwart: Das Fattoush, ein Nachtclub mit angrenzender Galerie für zeitgenössische Kunst, ist ein Zufluchtsort für die unterschiedlichsten Menschen. Hier treffen Juden, Muslime, Schwule, Heterosexuelle und Transvestiten aufeinander, mit den unterschiedlichsten Ansichten – von radikal bis gemäßigt. (kino-zeit.de)
Im Laufe einer Nacht werden wir durch eine Reihe von Begegnungen und Situationen Zeugen der miteinander verflochtenen Geschichten von fünf Frauen, die sich in ihren Beziehungen und persönlichen Identitäten allen möglichen Kategorien und Etiketten widersetzen. Mit einem Ensemble aus israelischen und palästinensischen SchauspielerInnen wird eine ehrliche Momentaufnahme des zeitgenössischen Lebens gezeigt an einem der letzten verbliebenen Orte, an denen Israelis und Palästinenser zusammenkommen, um persönliche Beziehungen einzugehen. Mit diesem Film liefert Amos Gitai eine einfühlsame und ausgesprochen humanistische Reflexion des Lebens in einer Region, die sonst unter chronischer Gewalt und Hass leidet. Wir stellen uns die Frage: Wie kann Kunst einen Raum schaffen, in dem Menschen ihre unterschiedlichen Identitäten zum Ausdruck bringen können und gleichzeitig Wege finden für ein gemeinsames und friedliches Zusammenleben? (kinolorber-com.translate)

Dienstag, 17. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb
MÄRZ '68



MARZEC '68
PL 2022, R: Krzysztof Lang, B: Krzysztof Lang, Andrzej Golda, D: Vanessa Aleksander, Ignacy Liss, Ireneusz Czop, Edyta Olszówka, Mariusz Bonaszewski, 117 Min, OmU

Warschau, 1968. Studenten protestieren gegen den rechtswidrigen Ausschluss ihrer Kommilitonen von der Universität und verteidigen das von Kazimierz Dejmek inszenierte Stück „Dziady“ (Ahnenfeier), das im Nationaltheater aufgeführt wurde. Auch Hania und Janek gehören zu den protestierenden Jugendlichen. Ihre Familien befinden sich auf beiden Seiten der Märzrevolte. Jung und unsterblich verliebt ineinander, wie in Shakespeares Drama „Romeo und Julia“, kämpfen sie in einem von Rebellion überwältigten Land um ihre Liebe. Wird ihre Liebe überleben? Werden sie in der Lage sein, die Widrigkeiten zu überwinden, die das Schicksal ihnen bereitet MARCH '68 ist ein Film, der in der heutigen Zeit nicht wichtiger sein könnte. Krzysztof Lang eröffnet dem Publikum einen Einblick in die polnische Geschichte, die wohl außerhalb Polens kaum bekannt ist und aus der sich Parallelen zu so manchen politischen Ereignissen der Gegenwart in Europa ziehen lassen. Der Film dient daher auch als Warnung an die heutige Gesellschaft, achtsam zu sein. Die Liebesbeziehung der beiden Hauptprotagonisten verleiht dem zugleich eine angenehme Leichtigkeit und erleichtert den Einstieg in die doch recht komplexen politischen Ereignisse. Ein gelungener Film mit herausragenden HauptdarstellerInnen. (Andy Mieland, moviebreak.de)

Im Anschluss Filmgespräch mit dem Regisseur
Krzysztof Lang.

Mittwoch, 18. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb
VALERIA IS GETTING MARRIED



IL/UA 2022, R: Michal Vinik, B: Michal Vinik, Guy Raz, K: Guy Raz, M: Daphna Keenan, Sch: Maya Kenig, D: Lena Fraifeld, Dasha Tvoronovich, Yaakov Zada Daniel, Avraham Shalom Levi, 76 Min, FSK: 12, OmU

Regen in Tel Aviv. Ein schlechtes Vorzeichen? Christina jedenfalls ist voller Zuversicht, denn sie erwartet die Ankunft ihrer jüngeren Schwester Valeria aus der Ukraine. Diese kommt nach Israel, um erstmals ihren Verlobten Eytan zu treffen. Die Ehe wurde online arrangiert, ähnlich wie einst bei Christina selbst, die nun mit Michael ein besseres Zuhause und Zufriedenheit gefunden hat. Dasselbe wünscht sie sich auch für ihre Schwester. Doch als Valeria und Eytan sich dann endlich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, kippt die Stimmung sehr bald ins Unbehagliche, weil bei Valeria Zweifel auftreten. Plötzlich macht Michael Christina für das abweisende Verhalten ihrer Schwester verantwortlich – denn das gesamte Arrangement dient auch seinen eigenen Interessen. Ihre Stellung als Ehefrau gerät zunehmend ins Wanken. Das Konzept der arrangierten Ehe bedeutet noch heute für manche Frauen eine Möglichkeit, prekären Lebensumständen zu entkommen. So auch für Valeria. Doch als sie ihrem Zukünftigen erstmals gegenübersteht, überschlagen sich die Ereignisse. In ihrem atmosphärisch dichten Kammerstück demontiert Regisseurin Michal Vinik auf subtile Weise patriarchale Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse. Die israelisch-ukrainische Produktion VALERIA IS GETTING MARRIED ist kleines großes Schauspielkino, das Fragen zum Verhältnis von Beziehungen und Freiheit aufwirft. (wfilm.de)

Im Anschluss wird der Regisseur Idan Haguel zum
Filmgespräch amwesend sein.

Landeshauptstadt SAARBRÜCKEN
Ministerium für Bildung und Kultur SAARLAND
Landeszentrale für politische Bildung SAARLAND
vhs Volkshochschule Regionalverband Saarbrücken
UNION STIFTUNG
LOTTO Saarland
HEINRICH BÖLL STIFTUNG
ARBEITSGEMEINSCHAFT SAAR DEUTSCH-ISRAELISCHE GESELLSCHAFT E.V.
ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND
SYNAGOGEN GEMEINDE SAAR
KINO 8 1/2
15.10. bis 24.10.2023

Donnerstag, 19. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb

THE MAN IN THE BASEMENT



L'HOMME DE LA CAVE
F 2021, R: Philippe Le Guay, B: Philippe Le Guay, Gilles Taurand, K: Guillaume Deffontaines, M: Bruno Coulais, Sch: Boutheyna Bouslama, Giuliano Papacchioli, D: François Cluzet, Jérémie Renier, Bérénice Bejo, 114 Min, FSK: keine Bewertung, OmU

Ungewöhnlicher Psycho-Thriller. Simon Sandberg verkauft einen Kellerraum seines Hauses an einen Mann, der sich als Holocaust-Leugner und manipulativer Psychopath entpuppt. Bisher hatte er seine jüdische Herkunft immer verdrängt, nun fühlt er sich direkt bedroht – und reagiert selbst zunehmend aggressiv. Die Sandbergs sind eine intakte bürgerliche französische Familie. Simon ist Architekt, seine Frau Hélène arbeitet in einer Arztpraxis. Ihre Teenagertochter pubertiert. Beim traditionellen Sonntagessen bei Simons jüdischer Mutter taucht der ältere Bruder David auf, dem das Judentum sehr viel mehr bedeutet als Simon. Dieser verkauft den Keller der Pariser Wohnung in Familienbesitz aus Versehen ausgerechnet an einen Holocaust-Leugner. Mit juristischen Mitteln kann man dem neuen Eigentümer kaum beikommen. Das löst eine Spirale von Hilflosigkeit, Aggression und Gewalt aus. Was als ein Film über die Erschütterungen in einer jüdischen Familie beginnt, wird zunehmend zu einem packenden Psychothriller, der gängige Haltungen, wie das Verdrängen der eigenen Identität, aber auch Philosemitismus und latenten Antisemitismus und Rassismus hinterfragt und die verführerischen Angebote von Verschwörungsdenken aufzeigt. (Jörg Taszman, jfbb.info)

Im Anschluss Filmgespräch mit dem Regisseur
Pilippe Le Guay.

Freitag, 20. Oktober, 19.00 Uhr
Synagoge Saarbrücken

SCHABBAT BEI FREUNDEN



TRADITIONELLES SCHABBAT-DINNER

Ein einzigartiger Abend, der Gaumenfreuden mit Tradition und Geschichte verbindet. Die Besucher erwartet ein authentisches Schabbat-Menü mit Erklärungen zu den Traditionen und Gesetzen des jüdischen Ruhetages. Alle Interessenten haben auch die Möglichkeit, vor dem Dinner um 18.00 Uhr den Abendgottesdienst „Kabbalat Schabbat“ in der Synagoge zu besuchen. Unter der Leitung des Gemeindegangs Benjamin Chait steht Ihnen ein besonderes Erlebnis für die Ohren und die Seele bevor.

Das Essen findet im Gemeindesaal der Synagogengemeinde Saar, Lortzingstr. 8, 66111 Saarbrücken statt. Bitte überweisen Sie den Betrag von 20,00 Euro bis zum 13. Oktober auf folgendes Konto: Synagogengemeinde Saar K.d.ö.R. IBAN: DE69 5905 0101 0067 1079 38 Sparkasse Saarbrücken BIC: SAKSDE55XXX



Synagoge Saarbrücken

Samstag, 21. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb

SCHÄCHTEN



A 2021, R u B: Thomas Roth, K: Clemens Majunke, M: Erik K. Skodvin, Sch: Birgit Gasser, D: Jeff Wilbusch, Paulus Manker, Michael Abendroth, Miriam Fussenegger, Konstantin Frank, Georg Friedrich, 105 Min, FSK: 16, Drama

Victor Dessauer, ein in Wien geborener Jude, wird im Kindesalter Zeuge, wie seine Großeltern von Nazischergen brutal ermordet und seine Eltern und seine Schwester verschleppt werden. Er erkennt dabei den Anführer der Männer, Kurt Gogl. 20 Jahre später betreibt Victor mit seinem Vater Paul in Wien einen Textilhandel und ist mit der jungen Katholikin Anna Stöger liiert. Victors Leben scheint sich langsam in eine bessere Zukunft zu entwickeln, bis sein Vater erfährt, dass Kurt Gogl angeblich unbekümmert und unbescholten im Salzkammergut lebt und dort als Volksschuldirektor arbeitet. Paul beauftragt den inzwischen als „Nazijäger“ bekannten Simon Wiesenthal, Gogl aufzuspüren und ihn vor Gericht zu bringen. Gogl wird auch tatsächlich angeklagt, aber im noch immer naziverseuchten Österreich schlussendlich freigesprochen. Als Victors Vater kurz danach an den Folgen der Aufregungen um den Prozess erkrankt, beschließt Victor, das Gesetz selbst in die Hand zu nehmen und setzt dabei seine eigene Existenz aufs Spiel.

Die nicht vorhandene Aufarbeitung der Nazi-Zeit mit ihren verheerenden Gerichtsurteilen, der ungenügenden Entnazifizierung und ihrem verdeckten Postenschacher, wurde noch nie aus der Sicht eines jungen, in Wien aufgewachsenen Juden gezeigt, der in den 1960er-Jahren, in einem über weite Teile noch immer braun gefärbten Land, sein Recht zu erkämpfen versucht. Eine Geschichte österreichischer Vergangenheit, die bis heute untrennbar mit der Gegenwart verbunden ist. (filmladen.at)

Im Anschluss Filmgespräch mit dem Regisseur
Thomas Roth.

Sonntag, 22. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb

WHERE LIFE BEGINS



I/F 2022, R: Stéphane Freiss, B: Stéphane Freiss, Audrey Gordon, Caroline Deruas Peano, Laure Deschenes, K: Michele Paradisi, M: Giovanni Mirabassi, Sch: Aline Hervé, D: Lou de Laâge, Riccardo Scamarcio, Pierre-Henry Salfati, 101 Min, FSK: keine Bewertung, OmU

Beim jährlichen Familienausflug nach Italien überschreitet die 26-jährige Esther, Tochter einer orthodoxen französischen Familie, die Grenzen ihres vorbestimmten Lebens. In diesem Film über eine starke Zuneigung zwischen einer jungen, leicht verzweifelten Jüdin zu einem wesentlich älteren, geschiedenen Italiener, führt Freiss subtil Regie. Jeden Sommer kommt eine orthodoxe jüdische Familie aus Aix-Le-Bains in den Süden Italiens, um dort eine heilige, koschere Zitronenfrucht zu ernten. Esther, die schon 26 ist und noch keinen Mann hat, zweifelt aber zusehends an ihrer Religion und ihrem eintönigen Leben. Sie freundet sich mit dem Besitzer der Obstplantage, dem Italiener Elio, an. Eigentlich darf sie weder das Haus eines Mannes betreten noch in seinem Auto mitfahren, auch nicht im Internet surfen oder tanzen. Aber immer offensiver nimmt sie sich nun neue Freiheiten. Überzeugendes Regiedebüt des französischen Schauspielers Stéphanes Freiss um eine junge Jüdin, die ihr vorbestimmtes Leben hinterfragt. Sein subtiles Werk ist kein Pamphlet gegen das orthodoxe Judentum, zeigt aber, wie schwer es junge Frauen innerhalb dieser starren Regeln haben. Auch Freiss' eigene Mutter war orthodoxe Jüdin und lebte in Tel Aviv. Der italienische Star Riccardo Scamarcio und die Französin Lou de Laâge spielen berührend dieses ungleiche Paar, das sich platonisch ineinander verliebt. Wenn am Ende ein schöner Lucio-Dalla-Song ertönt, hat man einen wirklich guten Film gesehen. (jfbb.info)

Montag, 23. Oktober, 19.00 Uhr
Kino achteinhalb

MORE THAN I DESERVE



PINHAS
D/IL 2019-2021, R u B: Pini Tavger, K: Shai Peleg, M: Aviv Aldema, Sch: Shira Hochman, D: Ana Dubrovitzk, Yaakov Zada Daniel, Michal Prudovskiy, Udi Razzin, 67 Min, FSK: keine Bewertung, OmU, Drama

Tamara und ihr zwölfjähriger Sohn Pinchas sind aus der Ukraine nach Israel emigriert. Während seine Mutter als Alleinerziehende an der Einsamkeit und den schweren Arbeitsbedingungen beinahe verzweifelt, ist Pinchas viel alleine und hat keine Freunde. Als er beobachtet, wie seine Klassenkameraden für die Bar-Mizwa unterrichtet werden, möchte er mitmachen. (falder.at) Er folgt seinem religiösen Nachbarn Shimon Amazaleg und bittet ihn um Hilfe bei der Vorbereitung seiner Bar-Mizwa. Shimon, der immer noch bei seinen Eltern lebt, ist ein religiöser Junggeselle und wartet darauf, das richtige Mädchen kennenzulernen. Zwischen den beiden entsteht eine starke Bindung und Shimon behandelt Pinchas, als wäre er sein eigener Sohn. Trotz ihrer anfänglichen Missbilligung seines religiösen Einflusses verliebt sich Tamara nach und nach in Shimon. Pinchas lernt, das Liebesbedürfnis seiner Mutter zu akzeptieren und fügt sich in die familiäre Atmosphäre ein. Die Dinge werden kompliziert, als Shimons Rabbiner ihn unter Druck setzt, eine Frau aus ihrer Gemeinde zu heiraten. Pinchas weigert sich, Shimons Weggang zu akzeptieren, gibt seiner Mutter die Schuld und sinnt auf Rache. (www-2-team-com) Die massive Fluchtbewegung aus der Ukraine macht diesen Film besonders aktuell. Tausende Menschen haben in den vergangenen Wochen bereits Zuflucht in Israel gesucht. (wienerzeitung.at)

Dienstag, 24. Oktober, 19.00 Uhr
Synagoge Saarbrücken

DUO LEWINSKY UND IGOR BUDINSTEIN



Vorbestellung: info@sgsaaar.de
Eintritt frei. Spenden willkommen.

Das Repertoire des Trios, bestehend aus dem international anerkannten Tenor Ilya Levinsky, der Sängerin und Pianistin Alina Levinsky und dem Meistergeiger und Dirigenten Igor Budin Stein, reicht von populären Klassikern bis hin zu Klezmer. Ihr Konzertprogramm nimmt mit auf eine spannende Reise rund um den Globus und umfasst die schönsten und bekanntesten Lieder und Melodien aus Israel, Deutschland, Russland, Italien, Spanien und Amerika sowie jiddische Lieder. Der international erfolgreiche Tenor Ilya Levinsky wurde in Baku geboren. Seine Auftritte führten ihn an die bedeutendsten Opern- und Konzerthäuser. Er war bei internationalen Musikfestivals zu Gast und arbeitete mit namhaften Dirigenten wie Zubin Metha, Lorin Maazel oder Vladimir Ashkenazy u. a. zusammen. Seine Frau, die Mezzosopranistin und Pianistin Alina Levinsky schloss an der Berliner Hochschule für Musik erfolgreich ihr Gesangs- und Klavierstudium ab. Igor Budin Stein war Solobratschist des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin und sammelte Erfahrungen an namhaften Opernhäusern Deutschlands. Nach dem Dirigierstudium erweiterte er sein Wirken weit über Deutschland hinaus und dirigierte internationale Orchester. So arbeitete er mit bekannten Dirigenten wie Daniel Barenboim zusammen und assistierte u. a. Maestro Kent Nagano an der Los Angeles Opera und der Bayerischen Staatsoper München. (irg-baden.de)